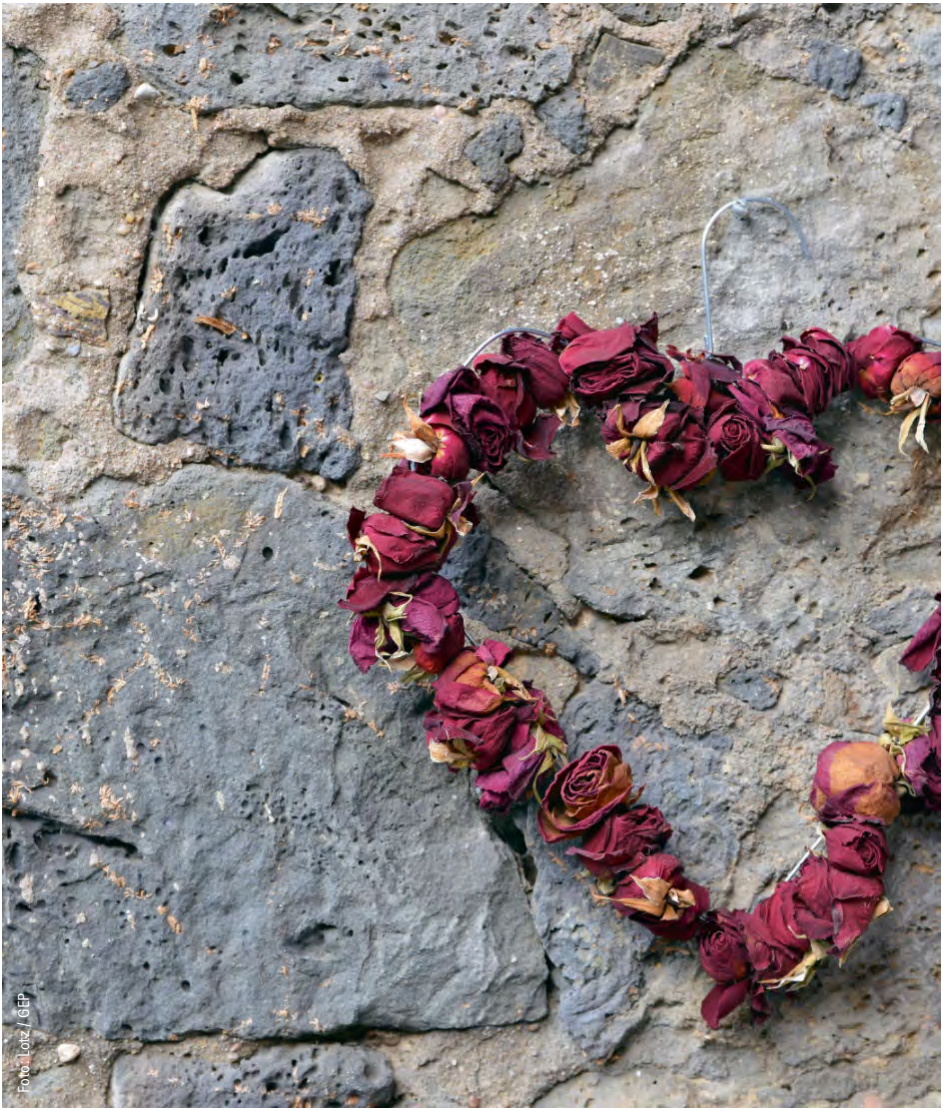


GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Letzter Sonntag des Kirchenjahres

Ewigkeitssonntag – 22. November 2026

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes, dem letzten Grund und Halt allen Lebens, im Namen Jesu Christi, der die Liebe Gottes für uns spürbar gemacht hat, im Namen des Heiligen Geistes, der uns immer wieder mit dieser Liebe beschenkt. Amen.

Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen. (Lukas 12,35)

In der Kirche, im Haus Gottes, ist Raum für Trauer und Tränen, für Erinnerungen und Zukunftsangst. Es ist auch ein Raum, der Hoffnung atmen lässt und Lebensmut verströmt.
Heute, am Ewigkeitssonntag, gedenken wir unserer Verstorbenen. Manche haben in diesem Jahr einen Menschen verloren, für andere liegt die Zeit der Trauer vielleicht schon länger zurück.
Wir erinnern uns an Menschen, die mit und unter uns gelebt haben, sich am Leben gefreut haben, manches erleiden mussten, die gearbeitet und Pläne für die Zukunft geschmiedet haben ... und vor uns an der Grenze des Lebens angekommen sind.
Wir stellen uns der Wirklichkeit des Todes. Wir sind nicht allein. Wir haben uns und wir haben Gott. Wir öffnen uns für sein Wort und atmen etwas von seiner Kraft in uns ein.

PSALM 126

Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird,
so werden wir sein wie die Träumenden.

Dann wird unser Mund voll Lachens
und unsre Zunge voll Rühmens sein.

Da wird man sagen unter den Völkern:
Der HERR hat Großes an ihnen getan!

Der HERR hat Großes an uns getan;
des sind wir fröhlich.

HERR, bringe zurück unsre Gefangenen,
wie du die Bäche wiederbringst im Südland.

Die mit Tränen säen,
werden mit Freuden ernten.

Sie gehen hin und weinen
und tragen guten Samen

und kommen mit Freuden
und bringen ihre Garben.

EVANGELIUM

bei Matthäus im 25. Kapitel

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Das Himmelreich gleicht zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen.
Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig.
Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zu den Händlern und kauft für euch selbst.
Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.
Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde. Matthäus 25,1-13

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 153

1. Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt, wenn einst Himmel und Erde vergehen.
2. Der Himmel, der kommt, das ist der kommende Herr, wenn die Herren der Erde gegangen.
3. Der Himmel, der kommt, das ist die Welt ohne Leid, wo Gewalttat und Elend besiegt sind.

4. Der Himmel, der kommt, das ist die fröhliche Stadt und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.
5. Der Himmel, der kommt, grüßt schon die Erde, die ist, wenn die Liebe das Leben verändert.

Text: Kurt Marti 1971 | Melodie: Winfried Heurich 1980

PREDIGT

über Offenbarung 21,1-7 (Epistel)

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.
Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.
Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.

Ein neuer Himmel und eine neue Erde. Und der Tod wird nicht mehr sein. – Wie ich an diesen Worten hänge. Die Bilder haben mich nie losgelassen, sie wecken in mir Sehnsucht. Wenn das doch wahr sein kann: *Gott wird abwischen alle Tränen. Siehe, ich mache alles neu.* Das soll mich zugleich trösten und ermutigen, was Johannes da schaut. So wünsche ich es mir jedenfalls.
Und doch regt sich auch Widerspruch in mir. *Ein neuer Himmel und eine neue Erde* – davon kann ich nichts merken. Tränen, Schmerz und Leid, und immer wieder auch der Tod – das ist die Realität, die wir erleben.
Alles wird neu? Wir kennen die Welt. So leicht lassen wir uns nicht trösten und schon gar nicht vertrösten. Und doch weiß ich: Ich bin angewiesen auf die Bilder vom neuen Leben. Ich kann nicht leben ohne die Hoffnung. Und

darum macht es mir Mut, wenn ich das höre: *Gott wird abwischen alle Tränen*, und er sagt: *Siehe, ich mache alles neu.*

So war das auch damals, als die Christen in Kleinasien die Offenbarung des Johannes lasen. Billige Vertröstungen hätten ihnen nicht gereicht, denn ihre Lage erschien trostlos. Etwa 60 Jahre nach dem Tod Jesu galten die Christen als Staatsfeinde im römischen Reich; darum ließ der römische Kaiser Domitian sie verfolgen. Gerade in den Gemeinden in Kleinasien mussten die Christen Nachteile hinnehmen, mancher kam zu Tode. Das Leid und die Tränen von damals können wir uns kaum vorstellen.

Der Seher Johannes, selbst in der Verbannung auf der Insel Patmos, kannte die Not der Gemeinden gut. Er schreibt den Christen seine Visionen, um sie in schwerer Zeit zu trösten. Aber er gibt keine Erklärungen und keine Ratschläge. Er erinnert sich vielmehr an die Verheißungen der Propheten. Dass Gott alles Leid wenden wird, hatten sie verheißen; dass Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen will, das kann man ja schon im Buch des Propheten Jesaja lesen.

Für Johannes verdichten sich die alten Hoffnungsbilder zu der großen Vision: *Gott wird abwischen alle Tränen.* Alles macht er neu. Es wird zu Ende gehen mit den Qualen hier. Gott wird bei uns wohnen; es wird uns nichts mehr von ihm trennen. Keine Verfolgungen mehr, kein Leid, kein Geschrei. Trost, weil Gott bei uns ist, unter uns wohnt. Neues Leben, ganz anderes Leben in der Stadt Gottes: Das konnte ermutigen durchzuhalten.

Beweise für die Wahrheit dieser Verheißungen liefert Johannes nicht. Er muss auch nichts beweisen, denn Gott hat ja schon längst angefangen, bei uns zu wohnen. *Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit*, so heißt es im Johannesevangelium. In Jesus wohnt Gott längst bei uns, und er hat unser Leid und Geschrei und unseren Schmerz geteilt. Er weiß wie wir, wie salzig Tränen schmecken. Der die Tränen einmal abwischen wird, das ist derselbe, der sie mit uns weint. Der den Tod besiegt, hat ihn selbst durchlitten.

Das heißt auch: Unsere Tränen sind erlaubt. Wer weinen kann, in dem wächst die Sehnsucht, die Sehnsucht, dass alles neu wird. Und wenn ich das sage, dann denke ich an die vielen Tränen, die im zu Ende gehenden Kirchenjahr geweint wurden. Tränen, weil ein geliebter Mensch gegangen ist. Tränen, weil Hoffnungen zerstört wurden. Tränen angesichts von nicht gelebtem Leben.

Und ich denke auch an die anderen Tränen, die Menschen geweint haben und weinen: weil sie Schmerzen haben oder weil sie durch ihre Krankheit ans

Bett gefesselt sind. Tränen, weil Beziehungen zerbrochen sind, weil es in der Schule oder mit der Arbeit nicht so läuft. Tränen, weil die persönlichen Lebenspläne gescheitert sind. Dazu gehören auch die Tränen, die wir gesehen haben, als Krieg oder Naturkatastrophen Leben zerstört haben, die Tränen, die Menschen vor Hunger weinen – es lässt sich gar nicht alles sagen; aber jede und jeder wird sich an ihre und seine Tränen erinnern. Und auch an die Tränen anderer. Alle Tränen sind erlaubt.

„gib mir die gabe der tränen gott", sagt die Theologin Dorothee Sölle in einem Gedicht, „wie kann ich reden wenn ich vergessen habe, wie man weint". Ein guter Wunsch, denn immer noch fällt es vielen schwer, Tränen zu akzeptieren. „Du musst doch nicht weinen", ist so ein angeblich wohlmeinender Rat, viele von Ihnen werden ihn kennen. Doch selbst von Jesus wird erzählt, dass er geweint hat, geweint angesichts des Leides, das er auf Jerusalem zukommen sah.

Wie gut, wenn wir unserer Trauer und unserem Schmerz Ausdruck geben können mit unseren Tränen. Denn die Tränen machen uns empfänglich für tröstende Nähe und sie wecken in uns die Sehnsucht nach dem Heil. „gib mir die gabe der tränen gott": Keine Träne ist umsonst, denn Tränen sind die Saat der Hoffnung, sie sind die Sprache der Sehnsucht.

Und unsere Sehnsucht läuft nicht ins Leere, sie findet ihre Erfüllung in Gott. Das ist die Gewissheit des Sehers Johannes. All unsere Hoffnung und Sehnsucht wird sich erfüllen, wenn Gott uns nahekommt. Er wird abwischen alle Tränen. Er wendet sich uns zu wie eine Mutter oder ein Vater dem weinenden Kind. Er sieht uns an und berührt uns mit seiner Liebe.

Und das heißt: Gott lässt uns nicht allein mit unseren Tränen und unserem Schmerz. Er sagt nicht: Ich kann deine Tränen nicht sehen. Er wischt die Tränen ab, und es wird alles neu. Das meint gerade nicht den billigen Trost, den wir zu oft hören: „Das Leben geht weiter; irgendwie wird es schon werden." Nein: Alles wird anders! Nichts geht so weiter wie immer. Gottes Welt ist nichts für die, die immer alles noch mehr, noch besser, noch schöner haben wollen. Das ist ein Widerspruch gegen die bestehenden Verhältnisse, wenn Gott sagt: *Siehe, ich mache alles neu.* Ganz anders wird es sein. Wie Gott die Tränen abwischt, so wird bei Gott alles Leid, ja, sogar der Tod weggewischt sein.

So macht mir die Vision des Johannes Mut: Mut durchzuhalten, wo ich gern sagen würde: Es hat doch keinen Sinn. Mut, das Leiden anderer Menschen zu sehen, mitzuleiden und mitzuhelfen, wo ich kann. Mut, auch kleine

Schritte zu versuchen für Frieden und Gerechtigkeit in eine Welt, in der das Neue schon zu ahnen ist.
Den neuen Himmel und die neue Erde können wir nicht herbeizwingen. Wir leben immer noch auf dieser alten. Wir leben unser Leben mit all seinen Brüchen, mit den Verletzungen und Trennungen. Und wir wissen: Dieses Leben ist vergänglich. Aber ich kann dieses unvollkommene Leben bejahen im Licht der Hoffnung auf das neue.
Es kann Mut machen, daran zu glauben, dass der Tod nicht das letzte Wort hat über unser Leben. Auch *der Tod wird nicht mehr sein.* Der Ewigkeitssonntag oder Totensonntag, wie er im Volksmund oft genannt wird, ist kein trostloser Tag. Der neue Himmel scheint schon vor auf unsere alte Erde. Leben wird sein, Leben nach dem Leben.
Ich möchte da nicht mehr fragen: wie und warum; möchte mich einfach auf Gott verlassen, mir von ihm die Tränen abwischen lassen, bei ihm Trost finden. Gott berührt mich mit seiner Liebe: das kann ein Wort sein, das mich anrührt, oder die Begegnung mit einem anderen Menschen oder ein Ereignis, das mich bewegt. Und darin lässt sich erahnen, was einmal sein wird. So kann ich mutig durchs Leben gehen.

FÜRBITTGEBET

Gott, unser Vater, dein Sohn Jesus Christus ist das Licht dieser und der kommenden Welt. Durch ihn bitten wir dich:

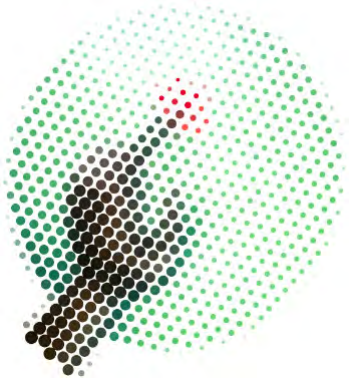
Erfülle deine Kirche mit dem Geist der Wahrheit und Liebe, lass das Licht der Hoffnung aufstrahlen in unserer Mitte.
Erleuchte die Herzen der Mächtigen dieser Erde, dass sie sich für Frieden und Gerechtigkeit unter den Völkern einsetzen.
Gib den Kranken das Licht der Hoffnung, und denen, die müde sind, schenke Kraft und Zuversicht.
Mache uns zu Menschen, die Großes von dir erwarten und anderen helfen, Kraft für das Leben und Mut für den Weg in die Zukunft zu finden.
Lass unseren Verstorbenen dein ewiges Licht leichten. Sei nahe denen, die um sie trauern, und erfülle sie mit Hoffnung.

Lebendiger Gott, Anfang und Ende, Ursprung und Ziel, wir bitten dich: Vollende unser Leben in deinem Licht und hole diese Welt heim zu dir. Wir bitten durch Christus, unseren Herrn.

VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Gott berühre euch im Kommen wie im Gehen.
Gott bewahre euch im Tun wie im Lassen.
Gott behüte euch im Wachen wie im Schlafen.
Gott segne euer Leben und Sterben.
Gott segne euren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.
Amen.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de